

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band: 25 (1968)
Heft: 12

Artikel: Laufbahn eines "Sportfreundes"
Autor: Rhein, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-995223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Talentförderungsgruppen und Fechten, Tennis, Badminton und Kanu als Sportarten, die schulfremd sind. Tennis erfreut sich des grössten Zuspruchs. Hier spielen fast alle Höheren- und Realschulen sowie 14 Volksschulen.

2. In den Ferien veranstalten wir je nach Jahreszeit Fachkurse in Leichtathletik, Turnen, Volleyball, Basketball, Schwimmen und Rudern. Hierbei kommen die Jungen und Mädchen morgens zur Sportstätte. Sie erhalten auch ein Mittagessen und gehen am späten Nachmittag wieder nach Hause; oder wir arbeiten nur vormittags mit ihnen. Sie sollen in diesen Kursen mit den gewählten Fachsportarten bekanntgemacht werden und eine technische Grundlage erhalten.

Wir verpflichten hierzu nur erstklassige Lehrer, damit die Kurse attraktiv für die Jugend sind. Dann veranstalten wir in den grossen Sommerferien jeweils einen 14tägigen Jungen- und einen Mädellehrgang. Hierbei betonen wir den Feriencharakter. Die Jugendlichen wohnen hierbei im Regattahaus am Baldeysee. Bei diesen Kursen sollen sie vor allem die Vielseitigkeit des Sports kennen lernen.

Hier betreiben wir Gymnastik, Leichtathletik, Schwimmen, Spiele aller Art, Trampolin, Rudern, Kanu, Tennis; ja wir besuchen Reitinstitute und Golfplätze.

Diese Ferienkurse haben sich als Anreiz für den Sport sehr bewährt.

3. Neben diesen Ferienlehrgängen für Schüler gibt es dann noch sogenannte «Mütter-Sportfreizeiten». Eine Woche lang wohnen die Frauen hierzu im Regattahaus, wo sie sich durch leichte sportliche Betätigung erholen sollen. Sie wandern, treiben Gymnastik, befassen sich mit Körper- und Gesundheitspflege, sie tanzen und schwimmen. Die Mütter-Freizeiten erfreuen sich grosser Beliebtheit. In diesem Jahr hat auch der Versuch einer Väter-Freizeit mit Erfolg stattgefunden.

Mit diesen Ausführungen habe ich Ihnen von den Bemühungen einer Stadt berichtet, die den Sport und die Leibesübungen mit in ihre Konzeption, eine «soziale Stadt von morgen» zu werden, mit einbezogen hat. Der sichtbare Erfolg des Aufstiegs konnte aus den statistischen Zahlen des Essener Sports abgelesen werden, wo sich von 1950 bis 1968 die Vereine von 210 auf 386 und die Mitglieder von 45 000 auf 84 000 erhöht haben. Hier zuzurechnen sind dann noch die vielen freien und wilden, zum Teil Betriebssportgruppen und die Teilnehmer an den Jedermann-Sportkursen. Betrachten wir das nur als einen Anfang und lassen Sie uns hoffen, dass wir noch weiter in die dem Sport abseits stehenden Kreise der Bevölkerung eindringen können, um noch mehr Menschen Erholung und Gesundheit durch regelmässige Leibesübungen anbieten zu können.

Laufbahn eines «Sportfreundes»

Heinz Rein

Seine ersten Eindrücke vom Sport gewann er, selber noch auf kurzen, aber strammen Beinen stehend und an der Hand seiner Mutter, am Rande einer Wiese, auf welcher ein paar Knaben einen Ball hin- und herschlugen. Er machte zwar nicht den Versuch, sich am Spiel zu beteiligen, aber er verfolgte den Flug des Balles mit lebhaften Augen, stiess Schreie des Jubels oder der Enttäuschung aus und war kaum zu bewegen, den Spaziergang fortzusetzen.

Später, als ihm die Möglichkeit verliehen war, seine Gedanken in Worte umzusetzen, begnügte er sich keineswegs mit dem Zusehen und der unartikulierten Äusserung seiner Gefühle. Zwar stand er noch immer am Rande irgendeiner Wiese oder am Ufer eines Flusses, aber da er nun die Gabe der Sprache besass, bedachte er die Sportler mit lauten Rufen des Lobes oder des Missfallens.

Noch ein wenig später war er sogar in der Lage, Ratsschläge und Auskünfte zu erteilen, auch wenn sie nicht erbeten worden waren. Er erntete nicht immer den Dank, auf den er Anspruch zu haben glaubte, aber das bekümmerte ihn nicht. Das Gefühl, es besser zu wissen, weil er als Zuschauer ja die grössere Übersicht hatte, dieses Gefühl liess ihn gewisse Unarten, die junge Sportler nun einmal an sich haben, geduldig ertragen.

Dann kam er in die Schule und lernte lesen. Damit erschloss sich ihm die Welt des Sportes in ihrer ganzen Grösse und Vielfalt — aus dem Sportteil der Zeitung nämlich, die seine Eltern hielten. Da er ein gutes Gedächtnis sein eigen nannte, lernte er rasch die Namen

der berühmten Fussballspieler, Boxer, Radfahrer, Leichtathleten, Schwimmer und Turner und kannte bald ihre Rekorde, die Zahl ihrer Meisterschaften und was es sonst noch Wissenswertes gab. Er verstand es geschickt, seine Kenntnisse anzubringen, und erfreute sich unter seinen Mitschülern eines gewissen Ansehens, nur eines gewissen, weil seine sonstigen Leistungen ein wenig zu wünschen übrig liessen.

Zum ersten Male blieb er sitzen, weil er Sinus und Cosinus nicht auseinanderzuhalten vermochte und der Syntax der lateinischen wie seiner Muttersprache nur unvollkommen mächtig war. Dafür kannte er aber genauestens die Regeln fast sämtlicher Sportarten und vermochte auf Anhieb zu sagen, wer bei der Olympiade 1906 in Athen dritter im Weitsprung geworden war und mit welcher Leistung oder wer 1908 im Länderspiel Deutschland gegen England halbrechts gespielt und wer die Tore geschossen hatte.

Sein grosses Wissen verhalf ihm frühzeitig zu bestimmten Ehren. Man bat ihn nämlich, als Schiedsrichter beim Fussball, Handball und Tennis aufzutreten, Stoppuhren und Messbänder zu bedienen, Runden zu zählen und Sportgeräte zu verwalten. Er kam allen diesen Anforderungen stets sofort und gewissenhaft nach. Dennoch gab es häufig Beanstandungen. Sie bezogen sich nicht etwa auf seine Tätigkeit als solche, sondern lediglich auf sein Auftreten. Es kann nicht geleugnet werden, dass seine Gestik, Mimik und Haltung recht deutlich Herablassung, Überlegenheit und Unduldsamkeit ausdrückten, und das haben junge Sportler nicht gern. Beliebt war er also nicht. Dass man ihn dennoch immer wieder aufforderte, als Schiedsrichter

zu fungieren, hat seinen einzigen Grund darin, dass sich sonst niemand fand, der lieber schiedsrichterte als selber spielte.

Sein Abgang von der Schule war kein Erfolg. Dennoch bewies er Umsicht bei der Wahl seines Berufes. Er wählte mit Bedacht einen, in dem es keinen Sonntagsdienst gab. Denn der Sonntag gehörte selbstverständlich dem Sport. Da seine Erfahrungen als Schiedsrichter nicht ungetrübt waren, war er doch des öfteren beschimpft und einmal sogar verprügelt worden, so beschränkte er sich nun völlig darauf, den Sportereignissen als Zuschauer beizuwohnen und seine Kenntnisse in die Ohren anderer Sportfreunde zu träufeln.

Zunächst, da er noch in der Lehre war und wenig verdiente, war er nur auf den billigsten Stehplätzen zu finden, aber mit der Zeit rückte er auf, auf die besseren Stehplätze, auf Kurvensitzplätze, auf Plätze im Unterring, in der Zielgeraden oder am Netz. Schliesslich hatte er es geschafft. Er nahm nun nur noch Plätze auf der Tribüne, dicht bei der Ehrenloge, ein. Und überall gab er gern und ungefragt von seiner Weisheit ab und liess seine langjährigen Erfahrungen sprechen. Inzwischen war natürlich auch sein privates Leben weitergegangen. Er pflegte zwar keinen Umgang mit Menschen, mit denen er nicht stundenlang über Sport reden konnte, aber eines Tages lernte er doch ein nettes Mädchen kennen und heiratete es kurz entschlossen, da sich in jenem Sommer die Meisterschaftskämpfe in vielen Sportarten geradezu häuften, er daher wenig Zeit hatte. Auch in seinen Flitterwochen entwich er häufig auf die Sportplätze.

Seine Frau war von stillem, sanftem Gemüt. Da sie für Sport nichts übrig hatte, liess sie ihn gewähren und fand sich damit ab, zwischen dem sonntäglichen Mittagessen, das früh auf den Tisch kommen musste, und dem Abendbrot allein zu sein. Nein, nicht nur am Sonntag, denn inzwischen hatte unser Sportfreund ein weiteres Betätigungsfeld für seinen sportlichen Ehrgeiz entdeckt: den Verein.

Er hatte lange geschwankt, welchen Verein er mit seiner Person beglücken sollte. Es war klar, dass nur ein grosser, erstklassiger, erfolgreicher Verein in Frage kam, der auch einige Strahlen des Ruhmes auf ihn fallen liess. So wählte er den Sportklub von 1904 und trug nun dessen Nadel wie einen Pour le mérite. Er versäumte keine Sitzung, meldete sich bei jeder Gelegenheit zum Wort und verstand es, sich zur Geltung zu bringen, indem er seine Kenntnisse in jedermanns Ohren trompetete. Es dauerte gar nicht lange, und er war in irgendeinem Ausschuss und später sogar in den Vorstand gewählt. Nun hatte er kräftig zu tun, nicht nur sonntags auf dem Sportplatz, sondern auch an mehreren Wochentagen, bei Mitgliederversammlungen, Ausschuss- und Vorstandssitzungen und Trainingsabenden. Schliesslich wurde er sogar in einen Verband delegiert.

Er konnte, wie eh und je, an nichts anderes denken als an Sport. Jeder Rekord, der irgendwo in der Welt aufgestellt wurde, war für ihn wie eine persönliche Genugtuung. Beruf und Familie waren ihm nicht gerade lästig, aber sie kamen erst in zweiter Linie. Er verstand nicht, dass es Leute gab, die Sport nicht mochten, und erst recht nicht, dass einer zwar Sport treiben, daneben aber noch andere Interessen haben konnte. Sport erfordert, so meinte er, den ganzen Mann.

Dann wurde er alt und vertrug die raue Luft der Sportplätze nicht mehr. Man verlieh ihm eine goldene Ehrennadel. Zuhause herrscht er seitdem tyrannisch über den Radioapparat und den Fernseher, wenn Sportberichte gesendet werden. Sein grosser Kummer ist, dass seine Kinder Sport nur so nebenbei, zur eigenen Freude und ohne nach Rekorden oder Meisterschaften zu streben, treiben. Er weiss wohl nicht, dass ihnen das väterliche Beispiel eine eindringliche Warnung ist. Übrigens, um auch das noch zu erwähnen, selber hat er niemals irgendwelchen Sport ausgeübt. Er war ja stets zu sehr mit Zuschauen, seinen Sportzeitungen und seiner Vereinstätigkeit beschäftigt.

INTERGREEN

Allwetter-Rasensportplätze

Methode INTERGREEN

Beratung und Verkaufsorganisation: Schwarzenburgstrasse 148,
3097 Liebfeld, Telefon 031 / 53 51 47

Der preisgünstigste Rasen mit der doppelten Leistung

wird gebaut durch die Sportplatzbauer:

Rud. Bächler,
3032 Hinterkappelen

Jos. Schneider AG,
Langenhagweg 28, 4123 Allschwil

Trüb AG, Gartenbau,
Bombachsteig 14, 8049 Zürich
Seegartenstrasse 65, 8810 Horgen
Hans Zaugg,
Spitalgasse 35, 3011 Bern